

31322

## Erläuterung

zum Schönschreiben in Bezug auf die Schreibschrift der von A. Razinger und A. Žumer verfassten und im Verlage von Ig. v. Kleinmayr u. Fed. Bamberg erschienenen Fibeln: „Slovensko-nemški abecednik“ und „Abecednik za slovenske ljudske šole.“

„Die Aneignung einer deutlichen und gefälligen Handschrift ist das Ziel des Schreibunterrichtes an der Volksschule. Zur Deutlichkeit der Schrift gehört vor allem, dass jeder Buchstabe vollständig dargestellt werde, so dass kein Punkt, kein Strich, kein Bogen, keine Schleife daran fehlt, dass ferner die Grundstriche kräftig und stark hervortreten, die verbindenden Haarstriche dagegen zart und fein erscheinen. Die Deutlichkeit der Schrift ist weiters in der parallelen Lage der Buchstaben zu einander begründet.“

Mit genauer Berücksichtigung dieser Bestimmungen des Lehrganges ist in den beiden Fibeln die Schreibschrift durchgeführt worden. Die darin vorkommende Methode ist übrigens schon zu wiederholten malen Gegenstand von Berathungen und Beschlussfassungen seitens der Lehrerschaft Laibachs gewesen. So hat man sich in der Lehrerconferenz der zweiten städtischen Volksschule vom 16. März 1878 dahin geeinigt, nach der Schreibmethode, die nun in den Fibeln vorkommt, den Schreibunterricht zu ertheilen, da nach dem Lehrgange an Lehranstalten, an welchen mehrere Lehrkräfte wirken, der Schreibunterricht einheitlich zu ertheilen ist. Weiters ist die Erläuterung dieser Schreibmethode Gegenstand einer eingehenden Besprechung im krainischen Landes-Lehrervereine gewesen und gleichfalls in der Bezirks-Lehrerconferenz des vorigen Jahres einstimmig gutgeheissen worden.

030046287



Da diese Schreibmethode vielen noch zu wenig bekannt ist, folgen hier einige Andeutungen und Erläuterungen.

Im ersten Schuljahre soll man bei jedem Gegenstande möglichst elementar vorgehen und mit dem Leichtesten beginnen. Das Leichteste bei der Schrift ist der gerade Strich, und dieser bildet als Schattenstrich den Hauptbestandtheil der Buchstaben. Da das Schreiben dem Zeichnen enge anverwandt ist, so kann man einen Vergleich zwischen diesen beiden Gegenständen ziehen. Jedermann weiss es, dass man früher das Zeichnen auf eine Weise in der Volksschule betrieben hat, durch welche man keine Resultate erzielte oder nur bei solchen Schülern, die dafür ein ausgesprochenes Talent besaßen. Der Grund hiefür lag darin, dass man nicht vom Leichtesten und Bekanntesten, nämlich vom Punkte und der geraden Linie, ausgegangen ist. Damit verfehlte man das Ziel des Zeichnens. Wie wird heutigen Tages nach den gesetzlichen Bestimmungen das Zeichnen in der Volksschule vorgenommen? Die Antwort darauf finden wir in Grandauers Zeichenheften, auf welche eben der Ministerialerlass vom 6. Mai 1874, Z. 5815, bekanntlich hinweist. Der grosse Wert Grandauers Methode besteht darin, dass er vom Bekanntesten, von den in den stigmographischen Zeichenheften vorkommenden Punkten ausgeht und so den Anfängern eine Stütze gibt, um ja nicht fehl zu ziehen.

Obwohl diese Stütze von Heft zu Heft successive abnimmt, so findet man selbst in der Oberstufe solche Andeutungen; beispielsweise sind Blattformen mit geraden Linien ausgeführt. Durch diesen Vorgang wird das Kind vor Fehlritten bewahrt, und wenn es solche begeht, erkennt es sie leicht, um sie weiterhin zu vermeiden; denn nach einem pädagogischen Grundsatz ist es zehnmal besser, Fehler zu verhüten und zu verhindern, als Fehler zu verbessern.

Gerade so, wie beim Zeichenunterrichte der methodische Gang nothwendig ist, eben so ist er beim Schreibunterrichte unerlässlich, und daraus wird es auch dem Berufsmann klar, warum in den oberwähnten Fibeln diese Buchstabenformen gewählt worden sind. Gerade so, wie die mit geraden Linien ausgeführten Blattformen der Wirklichkeit nicht entsprechen, sondern erst nach und nach abgerundet werden müssen, ebenso verhält es sich mit dem scharf abgegrenzten Schattenstriche. Das Kind hat überall an den Linien Anhaltspunkte und weiss genau, von wo und wie weit es zu ziehen habe.

**Dr. E. Petzoldt** sagt in seinem Handwörterbuche für deutsche Volksschullehrer: *Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war das Schreibenlernen nichts, als ein gedankenloses Nachahmen der Buchstaben*



ohne alle Methode und Disciplin. Mechanismus und Schlendrian waren die dominierenden Momente der alten Methode, obgleich es nicht an einigen, freilich nur sehr vereinzelt Versuchen fehlte, das Schreibenlernen zu vervollkommen. Dahin ist besonders **Albrecht Dürers** Schrift: „Unterweisung der Messung mit Zirkel und Richtscheit (1538)“ zu zählen, worin er unter anderen nachwies, dass die Schrift aus drei Elementen bestehe: der geraden Linie, dem Kreisbogen und dem Quadrat, und wodurch er den ersten Grund zur sogenannten genetischen Methode, die somit als der erste Fortschritt im Schreibunterrichte zu betrachten ist, legte.

Diese drei Elemente, welche auch in der Folge von namhaften Pädagogen angenommen worden sind, waren auch bei der Wahl der Methode der Schrift in den beiden Fibeln massgebend.

**Kehr** sagt: Jede Schreibmethode muss in folgenden drei Punkten ihren Schwerpunkt haben: 1.) Der Lehrer Sorge für gründliches Anschauen und scharfe Auffassung der Buchstabenformen. Das ist für den Schüler nicht allein das Erste, sondern auch das Wichtigste. Wenn dem Schüler nicht das geistige Bild der Buchstaben klar und deutlich vor der Seele steht; wenn der Schüler nicht eine scharfe Erkenntnis der Elemente, aus denen der Buchstabe besteht, erlangt hat: dann fehlt allem Schreibunterrichte der naturgemässe Unterbau. 2.) Der Lehrer halte consequent auf genaue Nachahmung des aufgefassten Ideals. 3.) Er vernachlässige die rechte Uebung nicht. Jeder Buchstabe muss so lange geübt werden, bis jeder erforderliche Zug sicher und geläufig, fast unbewusst richtig und mechanisch gut geschrieben wird.

Um also eine gründliche Anschauung und scharfe Auffassung der Buchstabenformen zu ermöglichen, musste in der Fibel die **scharfe Abgrenzung** der Theile der Buchstaben **ersichtlich gemacht werden**, was auch vollkommen der Bestimmung des Lehrganges „Grundstriche kräftig und stark, die verbindenden Haarstriche dagegen fein und zart“ entspricht. Wenn die Striche der einzelnen Buchstaben geistiges Eigenthum der Schüler geworden sind, dann verschwindet **von selbst** die scharfe Abgrenzung. Damit das Kind die **Abgrenzung sehe**, musste dieselbe beibehalten werden. Angenommen, dass diese Abgrenzung nicht ersichtlich wäre, so würde der Anfänger verführt werden, den Schattenstrich bis zur Linie zu ziehen, und dann ist innerhalb der Linien die Krümmung **unmöglich**. Den Schülern vollkommene, schöne und gefällige Buchstabenformen vorzuschreiben ist nicht schwer, aber ganz zwecklos, wenn dieselben nicht nachgeahmt werden können.



Man war daher bestrebt, in die Fibel nur solche Formen aufzunehmen, an denen die Zusammenstellung der Theile ersichtlich ist und die daher auch vom Anfänger nachgemacht werden können.

**Jos. Heinrich** sagt in seiner Fibel bezüglich der darin enthaltenen Schreibbuchstaben: *Die in der Fibel gebrauchten Schreibbuchstaben sind die vereinfachten Tust'schen Formen. Sorge der folgenden Classen ist es, die auf der Unterstufe gewonnenen Schriftformen zu glätten und weiter zu bilden. Uebrigens wird jeder Schulmann zwischen den hier und den von ihm gebrauchten Schriftformen die Vermittlung leicht herstellen können. Eine Fibel, die jedem Lehrer in jeder Hinsicht entspricht, kann es nicht geben, weil eben auf diesem Gebiete jeder Schulmann seine besonderen Ansichten hat.* (Pag. 39.)

In der Fibel konnte man sich an eine streng genetische Reihenfolge bei den kleinen Buchstaben nicht halten, da man sonst für die ersten Leseübungen wenig Stoff hätte. In der hier beigegebenen Zusammenstellung der Buchstaben ist die streng genetische Reihenfolge der Buchstaben eingehalten.

Vorangeschickt den eigentlichen Schreibübungen sind einige Vorübungen. Die Uebungen I, II, III und IV sind nur auf der Schiefertafel durchzuführen. Sie bezwecken, dass die Schüler sich mit den Raumverhältnissen vertraut machen und dadurch einen Begriff von der Lage und Länge der Linie erhalten. Diese Uebungen sind in den ersten Schultagen fleissig zu wiederholen und können nach Ermessen des Lehrers beliebig ausgedehnt werden. **Kellner** sagt: *Diese Vorübungen sind von grösserer Wichtigkeit, als es auf den ersten Anblick scheinen möchte. Es ist ein grosser, durch trübe Erfahrungen bezahlter Irrthum vieler Lehrer, dass fortgesetzte, mehrjährige Uebung im Schreiben endlich eine gute Handschrift bringe, und dass man daher im Anfange auch mit ganz schlecht geschriebenen Buchstaben zufrieden sein müsse. Kinder lernen nur dann gut schreiben, wenn ihr Auge geübt ist und wenn die Hand willig dessen Blicke und Masse folgt.*

Alle weiteren Uebungen werden sowohl auf der Schiefertafel als auch später in den Theken durchgenommen. Die Schiefertafel muss auf der einen Seite vierlinig und genügend weit, auf der zweiten Seite quadratisch liniert sein. Die Theken müssen ebenfalls weit liniert sein, wie zum Beispiel die siebenzeiligen von Musil oder Grubbauer.

Die Uebungen V bis XII sind die eigentlichen Vorübungen zum Schönschreiben und müssen ihrer Art und Wichtigkeit wegen längere Zeit geübt werden, da aus denselben alle Buchstaben gebildet werden



können. Schon in Uebung III ist der Grundstrich zu allen Buchstaben und die Lage derselben gegeben. Da Uebung V die wichtigste von allen ist, folgen hier einige Andeutungen. Vor allem muss erwähnt werden, dass das Thekensreiben mit dem Schattenstriche beginnen soll; denn wenn mit dem Haarstriche begonnen wird, so halten die Schüler die Feder unrichtig, da sie mit dem Aufstriche die Feder drehen, indem ihnen bei richtiger Haltung dieselbe keinen nach ihrer Meinung genügend starken Strich gibt, und so gewöhnen sie sich an eine unrichtige Federhaltung, welchem Uebelstande dann schwer abzuhelpen ist. Bei Uebung V lasse der Lehrer 1.) die Schüler die Feder an der oberen Linie ansetzen; 2.) befehle er anzudrücken und auf 3.) erst die Linie ziehen. Nur dann erzielt er den regelmässigen Schattenstrich. Dieser soll überall gleich stark sein, genau von Linie zu Linie gezogen, und die gehörige Lage haben. Hat der Lehrer diese Uebungen mit Erfolg überwunden, so kann er mit gutem Gewissen zu den Buchstabenformen übergehen. Was hat er dadurch erreicht? 1.) Wenn der Grundstrich (Schattenstrich) richtig gezogen worden ist, so muss unbedingt die Feder richtig gehalten worden sein, und wenn dies der Fall, so kann 2.) der Haarstrich unmöglich zu einem Schattenstrich ausarten; 3.) erhalten alle Buchstaben dieselbe Lage, da diese nur vom Schattenstriche abhängig ist.

Durch die genügende Einübung des Schattenstriches ist daher auch der Anforderung des Lehrganges Genüge geleistet, dass die Buchstaben eine parallele Lage haben sollen.

In den weiter folgenden Uebungen sind Andeutungen, welche aus der Uebung selbst erklärt werden können. Z. B. ist in Uebung IX die parallele Lage des Aufstriches zum Abstriche durch punktierte Linien  $ab = cd$  angezeigt, was für alle Buchstabenverbindungen Geltung hat.

Was die Verbindung der Schatten- mit dem Haarstriche anbelangt, so finden wir in **Dr. E. Petzoldts** Handwörterbuch Folgendes: *Die Stärken (Schattenstriche) sind der Schatten und die Schärfen (Haarstriche) das Lichte der Schrift. Ohne den ersteren ist die Schrift eine Kritzelei. Zur Erreichung der gleichen Stärke, Lage und Schärfe ist bei Ausführung des Grundstriches streng darauf zu achten, dass derselbe gleich stark und nicht etwa keilförmig ist; ferner sehe der Lehrer darauf, dass der Haarstrich aus der Mitte des Grundstriches herausgezogen werde und sich scharf unten und oben an die Ecken des Grundstriches anschliesse.*“



**Buchstabe ,t' :** Der Querstrich *ab* ist nahe an der Linie zu führen, damit er desto leichter parallel mit derselben gezogen werden kann.

**Buchstabe ,a' :** Bei der Entstehung desselben aus dem ,o' ist vom Punkte *a* der Aufstrich zur Linie zu führen, anzudrücken und an dieser Linie zurück der Schattenstrich, damit die Lage desselben und die Entfernung vom ,o' die richtige ist. Dasselbe gilt von ,d', ,g' und ,q'.

**Buchstabe ,j' :** Die untere Schlinge soll bei *ab* am breitesten sein und der Aufstrich an der Linie sich mit dem Abstriche kreuzen.

**Buchstabe ,e' :** Der Punkt entsteht überhaupt nie bloss durch den Druck der Feder, sondern dadurch, dass eine kleine Ovallinie gebildet wird, welche von selbst verschmilzt. Dadurch erhält der Punkt die schöne Rundung und die richtige Lage.

**Buchstabe ,e' :** Dieser kann gebildet werden durch die Abweichung des geraden Aufstriches oder aus dem ,o'.

**Buchstabe ,s' :** Es ist jedermann bekannt, dass die Bildung des ,s' die schwierigste ist. Vorliegend besteht dieses aus vier geraden Linien und der Krümmung mit dem Punkte. Der erste Strich ist der Aufstrich; von der obern Linie die kurze Entfernung bis zu *a*, an dem Aufstriche zurück, ist der zweite Strich, von *a* nach *b* der senkrechte dritte, von *b* herab der Grundstrich mit der Krümmung und dem Punkte der vierte. Die Ecken bei *a* und *b* verschwinden in der Folge von selbst.

**Buchstabe ,C' :** Die Schlinge ist an bestimmte Punkte gebunden, da dieselbe in der Regel sehr willkürlich und unförmlich geschrieben wird, wenn Anhaltspunkte fehlen. Die Schlinge wird in der Mitte zwischen den obern zwei Linien begonnen, nach links, dann abwärts bis zur Linie und ein wenig an dieser nach rechts gezogen und mit dem Aufstriche fortgefahren.

**Buchstabe ,E' :** Die Schlinge ist höher zu machen als beim ,C'. Nach der Einbiegung des Grundstriches nach rechts muss parallel zur Linie so weit nach links gezogen werden, bis man in die Richtung des oberen Grundstriches gekommen ist, und dann ist der Grundstrich fortzusetzen. Wenn dies nicht beachtet wird, so droht gewöhnlich der Buchstabe nach rückwärts zu fallen.

**Buchstabe ,J' :** Der Grundstrich zu diesem ist anfangs ganz gerade zu ziehen, da die Ausschweifung zu viel ausarten würde und sich doch in der Folge von selbst ergibt. Die untere Schlinge liegt



an der Linie, wird dann nach aufwärts bis zur Mitte und dann parallel zur Linie nach rechts gezogen. Der Punkt an dieser Schlinge ist vermieden worden, da einerseits derselbe schwer zu machen ist und eigentlich nicht in die Schrift gehört, andererseits der Buchstabe durch die einfache Schlinge nur an Schönheit gewinnt. Die Schlinge soll lieber länger als zu kurz sein.

Beim **Buchstaben** ,**H'** ist die Bildung desselben durch gerade Linien angezeigt, wodurch jeder Strich an die Linien gestützt und daher leicht nachzubilden ist.

Die untere Schlinge des ,**L'** soll möglichst schmal sein.

Bei ,**T'** ist der zweite Strich wieder durch gerade Linien angezeigt, damit die Schlinge nicht ausarte.


Bei ,**P'**, ,**R'** und ,**B'** gilt dasselbe bezüglich der obern Schlinge aber dieselbe soll breiter sein als beim ,**T'**.

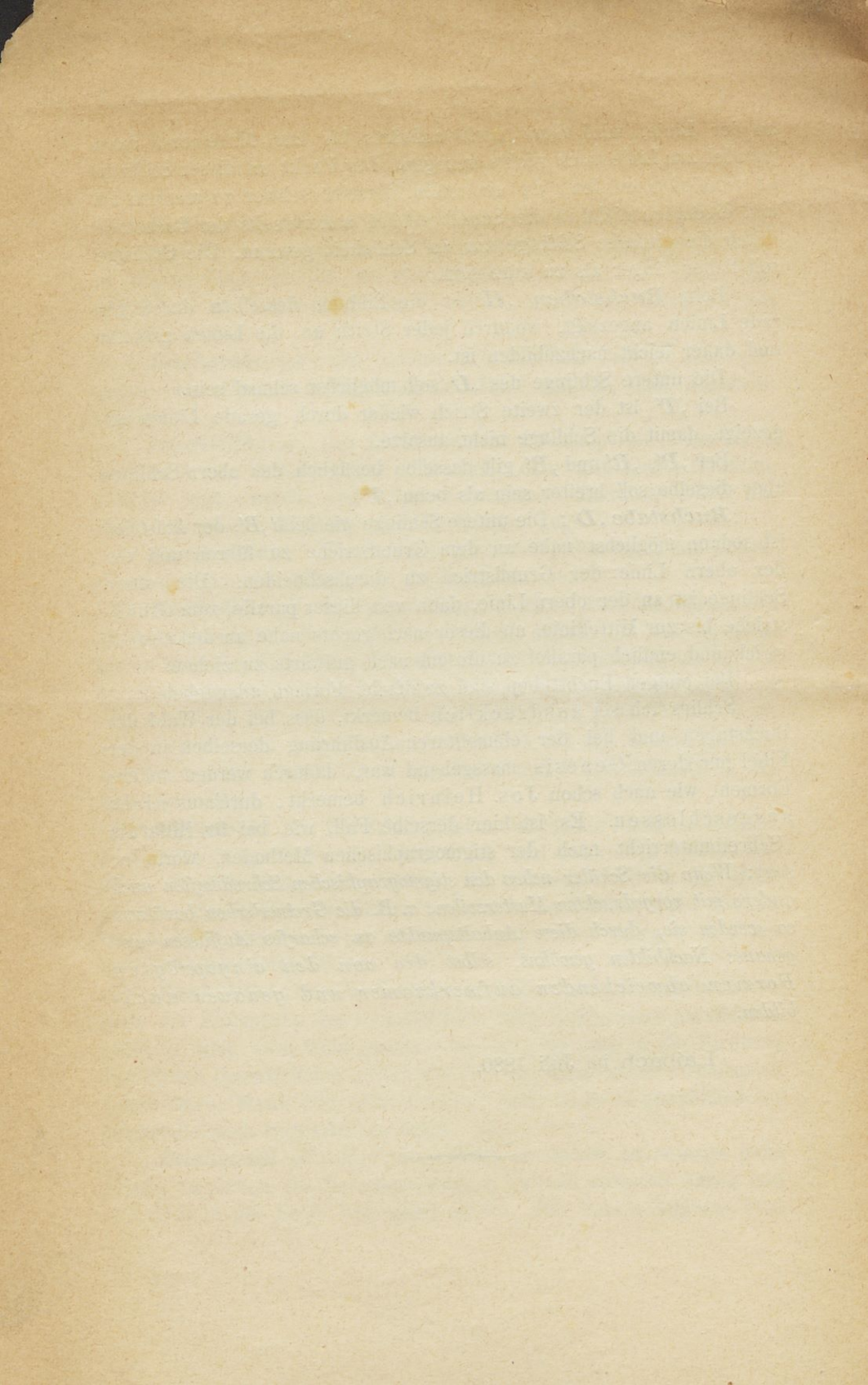
**Buchstabe** ,**D'**: Die untere Schlinge wie beim ,**B'**, der Aufstrich ist sodann möglichst nahe an dem Grundstriche zu führen und vor der obern Linie der Grundstrich zu durchschneiden. Die obere Schlinge ist an der obern Linie, dann von dieser parallel zum Grundstriche bis zur Mittellinie, an dieser nach rechts nahe an den Grundstrich und endlich parallel zu diesem nach aufwärts zu ziehen.

Bei einigen Buchstaben sind zweifache Formen angegeben.

Schliesslich sei ausdrücklich bemerkt, dass bei der Wahl der Buchstaben und bei der elementaren Ausführung derselben in der Fibel nur deren Genesis massgebend war, dadurch werden andere Formen, wie auch schon Jos. Heinrich bemerkt, durchaus nicht ausgeschlossen. Es ist hier derselbe Fall, wie bei **Dr. Hillardts** „Schreibunterricht nach der stigmographischen Methode“, worin er sagt: *Wenn die Schüler neben den stigmographischen Schreibheften auch andere mit vorgedruckten Musterzeilen, z. B. die Greiner'schen benützen, so werden sie, durch diese Anhaltspunkte an scharfes Auffassen und genaues Nachbilden gewöhnt, selbst die von den eingepprägten Formen abweichenden aufmerksamer und genauer nachbilden.*

Laibach im Juli 1880.







# N á v o d

o lepopisji z ozirom na pisavo, katera se nahaja v „Slovensko-nemški abecednik“ in v „Abecednik za slovenske ljudske šole,“ katera sta sestavila A. Žumer in A. Razinger, a abecednika založil Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg v Ljubljani.

---

„Namén lepopisnemu pouku v ljudskejši šoli je, da se mladina privadi razločno in lepo pisati. Da je pisanje razločno, je pred vsem potrebno, da se vsako pisme (črka) izraža popolnoma tako, da mu ne manjka ne točke, ne črte, niti obloka, niti zapone, dalje, da so glavne poteze krepke in razločno vidne, a tanjke, lasne črte, ki jih vežejo, nežne in drobne. Da je pisava razločna je dalje potreba, da so pismena vsopredno drug poleg družega, t. j. da je njihova lega enakomerna.“

Oziraje se na te določbe učnega reda je pisava v omenjenih abecednikih točno izpeljana. Učitelji ljubljanskega mesta so se uže šestokrat o metodi, ki se v njih nahaja, posvetovali in o njej sklepali. Tako so se pri učiteljskejši konferenci na drugejši mestnej deškejši šoli dné 16. marcija 1878 zedinili o tem, da hočejo v lepopisji poučevati po metodi, katera se sedaj nahaja v abecednikih, ker učni red zahteva, da mora se na učilnicah, na katerih je več učiteljev, poučevati v lepopisji po enem ravnilu. Ta metoda je bila tudi odobrena v okrajnej učiteljskejši konferenci mesta ljubljanskega minolega



leta (1879), ko je bil razgovor o tem, da se v prihodnjem šolskem letu uže začne poučevati po novih abecednikih.

Ker pa morda ta pisava ni vsakemu dovolj znana, naj sledé tukaj nekatere opombe in razjasnila.

Prvega šolskega leta se mora vsak predmet kolikor močí jednostavno predlagati, ter začeti se ima s tem, kar je otroku najlažjega. V pisavi pa otrok najlažje zadane ravno črto; iz té pa so poglavitno sèstavljena vsa pismena. Ker je pisanje v ozkej zvezi z risanjem, sme se tedaj oboje primerjevati.

Vsakdo vé, da se je poprej na ljudskejši šoli v risanju poučevalo takó, da se nij ničesa doseglo ali k večemu pri takih učencih kaj, ki so bili v to posebno sposobni. Vzrok temu je bilo, da niso začenjali pri najlažjemu in znanemu, namreč pri točki (piki) in ravnej črti. S tem so pa zgrešili namero risanja. Kako se poučuje dan danes po postavnih določbah v risanju na ljudskejši šoli? Odgovor na to nam dajó Grandauerjevi risanjski zvezki, na katere, kakor znano, kaže ministerski razglas dné 6. maja 1874, št. 5815. Kar Grandauerjeveji metodi poglavitno veljavo daje, je to, da začenja z uže znanim, namreč s točkami, katere so na pikčastih risanjskih zvezkih in tako daje začetnikom naslombo, katere ne morejo zgrešiti. Dasiravno naslomba od zvezka do zvezka po stopinjah odjemlje, nahajajo se vendar še na vrhnji stopinji taki migljáji, na primer so slike listov izpeljane z ravnimi črtami. Tako se zavaruje, da otrok ne zgreší prave oblike, ako jo pa, lahko se zavé in se za naprej varuje pomote, ker znano pedagogično pravilo je: „Desetkrat bolje je, pomotam se izogibati in se jih obvarovati, kakor zboljševati jih.“

Isto tako, kakor pri poučevanju v risanju, prav tako je neogibljivo potrebno metodično pohojevanje pri pouku v lepopisji. Iz tega pa spozna strokovnjak, zakaj so se odbrale v omenjenih abecednikih take oblike za pismena. Kakor namreč slike listov izpeljane z ravnimi črtami niso istinite, temveč se morajo polagoma okrožiti, isto tako je z debelo senčno črto, ki je strogo omejena. Na črtah ima povsod otrok točke in natanjko vé, od kod in kako daleč ima potegniti.



**Dr. E. Petzoldt** pravi v svojem „Handwörterbuch für deutsche Volksschullehrer“: *Do srede pretečenega stoletja so v pisanji poučevali samo tako, da so črke potezovali brez vse metode in brez vsacega reda, a pri tem niso nič mislili. Pri stari metodi sta gospodovala mehanizem in površnost, dasiravno so posamezni poskuševali zboljšati to poučevanje. Tem se posebno prišteva **Albrecht Dürerjev** spis: „Unterweisung der Messung mit Zirkel und Richtscheit (1538)“.* Tam dokazuje med drugim, da pisanje sèstoji iz treh prvin; te so: ravna črta, krožni oblok in kvadrat. S tem je on prvi postavil podlogo tako zvanaj genetičneje metodi, ki velja tedaj za prvi napredek v pisavnem pouku.

Te tri prvine, katere so pozneje sprejeli tudi večji pedagogi, bile so merodajne takrat, ko se je odbirala metoda za pisanje v teh dveh abecednikih. **Kehr** pravi: *Vsaka pisalna metoda mora imeti svoje težišče v naslednjih treh točkah: 1.) Učitelj naj skrbi za to, da se oblika pismen temeljito ogleda in ostro sprejmé. To učencu nij le prvo, marveč tudi najbolj važno. Ako učenec nima v duhu pred svojimi očmi sliko pismena in je popolnoma ne ogleda; ako mu nij strogo znano, iz katerih prvin je pisme: potem manjka vsakemu pisalnemu pouku naravna podlaga. 2.) Učitelj naj dosledno gleda na to, da se sprejeti uzór natanjčno posnema. 3.) Naj nikar ne zanemarja prave vaje. V vsakem pismenu naj otroke toliko časa vadi, da slehern potreben potegljáj izpeljujejo varno in urno, tako da se skoraj ne zavedajo, zakaj da mora to pisano biti tako in ne drugače. Da je tedaj močí, oblike pismen temeljito ogledati in ostro sprejeti, treba je bilo v abecednikih posamezne dele pismen **ostro omejiti in poočitati**, kar se popolnoma vjema z določbo učnega reda: „Glavne črte naj bodo krepke in močne, a vezalne črte tanjke in nežne.“ Ko so si namreč otroci izpeljavo črt na posameznih pismenih popolnoma prisvojili, potem **zginé sama ob sebi stroga omejitev**. Da otrok vidi omejitev, **mora vidna biti** in zato se je tudi v abecednikih pridržala. Recimo, da ta omejitev nij razvidna, bi učenec glavno črto potegnil do riže in na tej je **nemogoče** črte okrožiti. Nij ravno težkó učencem napisati lepih in mikavnih pismen, a brez namena je vendar le, ako jih otroci ne morejo posnemati. Zaradi tega sprejele*



so se v abecedniku le take oblike, na katerih je razvidna sèstava posameznih delov in katere tedaj začetniki lahko posnemajo.

**Jožef Heinrich** pravi o zadevi pismen, ki se nahajajo v njegovem abecedniku: *Oblike za pismena, ki se tukaj v abecedniku nahajajo, so po Tustu, samó da so še bolj jednostavno izpeljane. V poznejših razredih naj se pa skrbi, da se oblike, kakor se nahajajo na spodnji stopinji, ogladijo in dalje izobrazijo. Sicer pa bo vsak učitelj lahko našel srednjo pot med temi pismenimi oblikami in svojimi. Abecednika, ki bi slehernemu učitelju v vsakem obziru ugajal, ga nij in ga ne more biti, ker tukaj ima vsak školnik svoje posebne misli (str. 39).*

Ravnati se v abecednikih pri malih pismenih strogo po genetiènem redu nij bilo moèi, ker bi bilo sicer za prve vaje v branji premalo berila. V priloženej sèstavi ravnalo se je pri pismenih strogo po genetiènem redu.

Pred pravimi pisalnimi vajami so nekatere predne vaje. Vaje I, II, III, IV naj se izpeljujejo le na ploščicah. Imajo pa namen, da učence sèznanijo s prostorjem, da dobé pojem, kako imajo ležati vrste in kako imajo biti dolge. V teh vajah naj se prve šolske dni otroci pridno urijo; učitelj tudi te vaje, ako se mu primerno zdi, poljubno razširjuje in pomnoži.

**Kellner** pravi: *Te predne vaje so veliko bolj važne, kakor se na njih vidi pri prvem pogledu. Mnogo učiteljev, katere le žalostno izkustvo zmodri, je tega napaènega mnenja, da se konèčno pride vendar-le do lepega rokopisa, ako se otroci neprestano več let v pisanji vadijo in da smemo od kraja zadovoljni biti sè slabimi pismeni. Otroci se nauèe lepo pisati le tedaj, ako jim je oko vajeno in ako roka rada gre za njegovim pogledom in mèrjenjem.*

Vse nadaljne vaje naj se izpeljujejo na ploščici in pozneje tudi po zvezkih. Ploščica naj bode na jednej strani štiririžna. Riže imajo biti široko vsaksebi. Na drugej strani naj ima četverokotje. Zvezki morajo imeti tudi široke riže, kakoršne so n. pr. Musilove ali Grubbauerjeve sedemrižne. Vaje V do XII so prave predne vaje k lepopisji in ker so zeló važne, naj se otroci dolgo časa v njih vadijo, ker se iz njih vsa pismena lahko izpeljujejo. Že v III. vaji je pglavitna črta



vsem pismenom. Ker je V. vaja najvažnejša med vsemi, naj se je tukaj nekoliko omeni. Pred vsem mora se opomniti, da se pisanje na zvezkih začne z debelo (senčno) črto; ako bi se namreč začelo z drobno črto, bi mnogo otrok peró držalo napak, ker s potegljajem navzgor bi pero sukali, ker bi jim, kakor mislijo, ne naredilo dovolj močne črte, ako bi ga prav držali in tako bi se privadili peró napak držati; temu obraniti je pa pozneje prav težko. Pri vaji V. naj ukaže učitelj učencem: 1.) Nastavite peró na zgornjo rižo; 2.) pritiskajte je; 3.) potegnite črto. Le s tem doseže pravilno debelo črto. Ta naj je povsod jednako debela, natanjko od riže do riže in ima naj pravilno lego. Ako je učitelj te vaje vspešno izvršil, postopati sme do oblik za pismene. Kaj je s tem dosegel? 1.) Ako je učenec poglavitno črto pravilno naredil, je gotovo peró prav držal, ako se je pa to zgodilo, ne more biti druga lasna črta (črta navzgor) nikdar debela. 3.) Vsa pismena imajo enako lego, katera odvisi le od debele črte. Ako so se otroci te črte dovolj priučili, zadostuje se tudi terjatvam učnega reda, ki pravi: „Pismena morajo imeti vsoporedno lego.“

V naslednjih vajah so opombe, ki se dadó razlagati iz vaje same. Tako je n. pr. v IX. vaji vsopredna lega črte navzgor k črti navzdol zaznamovana z nabodenimi vrsticami  $ab = cd$ , kar ima veljati za vsako zvezo pri pismenih.

Kar se tiče zveze debele z lasno črto, najdemo v **dr. E. Peitzoldtovem** „Handwörterbuch“ naslednje: *Debeline (senčnate črte) so senca in ostrine (lasne črte) so svetloba pisave. Brez prvih je pisanje čečkanje. Da se doseže enakomerna debelina, lega in ostrina, je treba strogo gledati takrat, ko se izpeljuje poglavitna črta, na to, da je enakomerno debela in ne poostrena, kakor klin; učitelj naj tudi gleda na to da se lasna črta izpeljuje iz srede poglavitne črte in ostro spodaj in zgoraj prilega robovom glavne črte.*

**Pisme ,t'.** Povprečna črta  $ab$  se ima izpeljati tikoma riže, da se s tem lažje vsopredno ž njo izpelje

**Pisme ,a'.** Ta črka se izpeljuje iz ,o'. Od točke  $a$  se navzgor potegne do riže, potem pritiskne in debela črta naj se na tej črti iz-



pelje, da se prava lega doseže in je daljava od ,o' pravilna. Taisto velja od ,d', ,g' in ,q'.

**Pisme ,j'.** Spodnja zanjka naj bo pri *ab* najširja. Črta navzgor naj se na riži križa s črto navzdol.

**Pisme ,c'.** Pika se nikdar ne nareja tako, da se pero pritisne, marveč s tem, da se naredi mala okrožena črta, ki pa se sama zalije. Tako pa postane pika lepo okrogla in ima pravilno lego.

**Pisme ,e' more se narediti, ali da se črta navzgor nekoliko na desno izbokne, ali pa se tudi naredi iz ,o'.**

**Pisme ,s'.** Vsakemu je znano, da je najtežja med vsemi črkami. Naš ,s' je iz štirih naravnih črt in iz krivine s piko. Prva črta je črta navzgor; od vrhne riže nekaj malega do *a* po navzgorni črti nazaj je drugi potegljáj; od *a* proti *b* tretji navpični potegljáj; od *b* navzdol četrti (poglavitna) črta s krivino in piko. Robovi pri *a* in *b* prenehajo sami ob sebi.

**Pisme ,C'.** Zanjka je vezana na določene pike, ker jo otroci navadno samovoljno in kaj malo lepo izpeljujejo, ako ni toček, na katere se ozirajo. Ta zanjka se začne v sredi med dvema zgornjima rižama, potem se izpelje najprej na levo, potem doli do riže in po tej nekoliko na desno, kjer se zveže s črto navzgor.

**Pisme ,E'.** Zanjka začenja se višje, kakor pri ,C'. Ko se poglavitna črta vpogne na desno, mora se vsporedno z rižo izpeljati na levo, da se pride v enako namero zgornje poglavitne črte in potem se še le nadaljuje poglavitna črta. Ako se ne gleda na to, hoče črka navadno vznak pasti.

**Pisme ,J'.** Poglavitna črta zanj naj se pri začetnem pisanji vleče naravnost, ker bi jo otroci preveč izbočili, a pozneje se sama ob sebi izboči. Spodnja zanjka se izpelje po riži in se potem potegne navzgor do srede in potem se vsporedno z rižo na desno vleče. Pike na tej zanjki nij; nekaj se težko pravilno naredi in prav za prav ne spada v pisavo, nekaj je pa pisme lepše, ako je zanjka jednostavna. Zanjka bolje da je daljša, nego da je prekratka.

**Pisme ,H' gre izobraževati iz ravnih črt; vsaka črta se nalslanja na riže in se lahko ponareja.**



**Pisme ,L'.** Spodnja zanjka naj bo kar moči ozka.

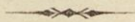
**Pisme ,T'.** Tukaj zopet kaže 2. črto izpeljati iz ravnih črt, da se zanjka ne spači. Taisto velja pri ,P', ,R', ,B', kar se tiče vrhnje zanjke, a vendar naj je ta širja, kakor pri ,T'.

**Pisme ,D'.** Spodnja zanjka je jednaka ,B'-ovi; črta navzgor naj se potem vodi kolikor moči po poglavitnej črti in ta naj se prereže pod zgornjo rižo. Vrhnja zanjka naj se izpelje na zgornji riži, potem od le-te naprej vsporedno s poglavitno črto do srednje riže, a od te na desno blizo poglavitnej črti in poslednjič naj se vsporedno s to navzgor potegne.

Pri nakaterih pismenih je dvoje oblik.

Konečno naj se določno opomni, da so se odbrala le taka pismena, ki so začetnikom lahko izpeljavati. V abecednikih se je poglavitno gledalo na to, kako se pismena izpeljujejo in sestavljajo. S tem pa niso izključene, kakor vže J. Heinrich opomni, drugačne oblike, marveč učitelj naj si jih sam odbira. Tukaj je prav tako, kakor pri **Hillardtovem** „Schreibunterricht nach der stigmographischen Methode“, kjer pravi: *Ako učenci poleg pikčastih pisank rabé tudi take, pri katerih je uzorni pis tiskan, n. pr. Greinerjeve, privadijo se po teh točkah, da bistro sprejemajo in natanjčno izražajo. Še celo tiste oblike, ki so drugačne od priučenih, bolj pazljivo ogledajo in bolj natanjko izražajo.*

V Ljubljani, meseca julija 1880.



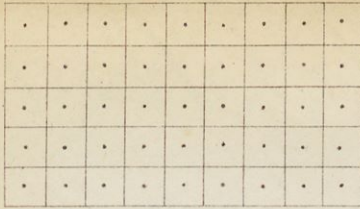






I.

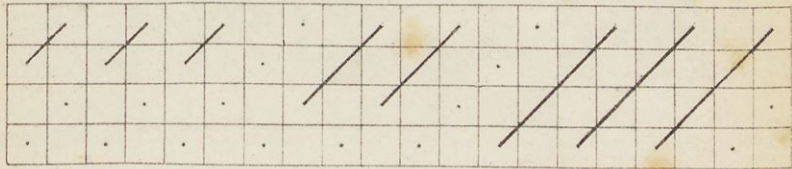
Vaja I.



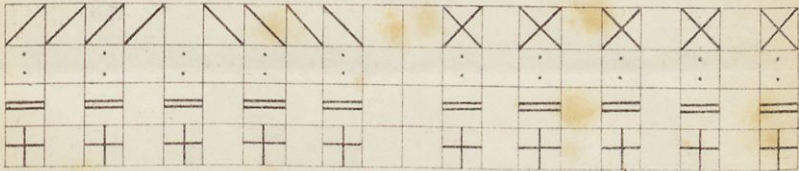
Vaja II.



Vaja III.



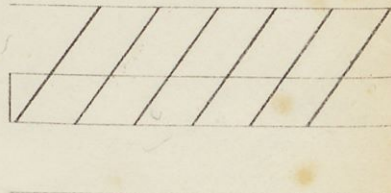
Vaja IV.



Vaja V.



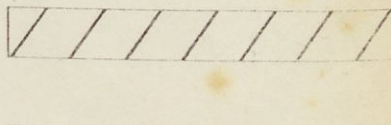
Vaja VI.



Vaja VII.

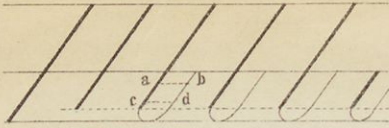


Vaja VIII.

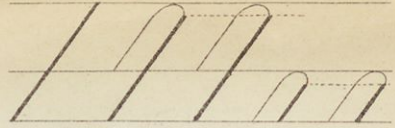




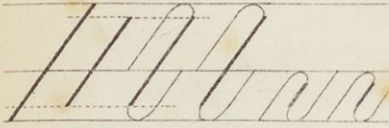
Vaja IX.



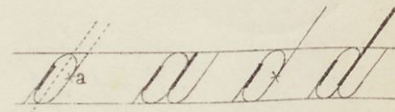
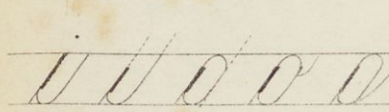
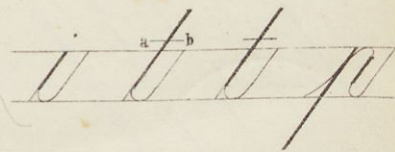
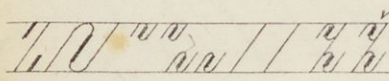
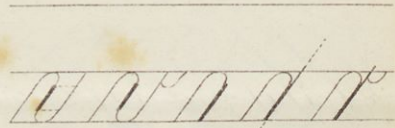
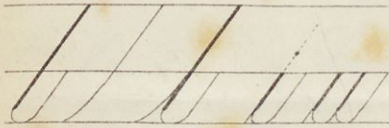
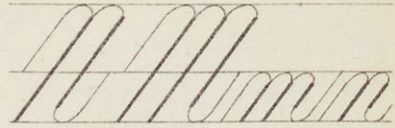
Vaja X.



Vaja XI.



Vaja XII.





g g g g  
a b

c c c c e e e e

h h h h

k k k k

s s s s  
a b v

jagoda

m m m m n n n n

r r r r o o o o



